

## Der gute Hirte

Meine Nichte in Argentinien, hat dieses Bild hier gemalt.

«Mis ovejas oyen mi voz, yo las conozco y ellas me siguen, yo les doy vida eterna y nunca perecerán ni nadie podrá arrebatarlas de mi mano»

Meine Frau hat mich diesen Satz üben lassen, damit ich auch die richtige argentinische Aussprache habe. Und nach ihr töne ich immer noch irgendwie komisch. Ich bemühe hier das Spanische, weil es ein schönes Beispiel dafür ist, wie wertvoll es ist die Bibel in unterschiedlichen Übersetzungen und wenn man kann auch in unterschiedlichen Sprachen zu lesen.

Dieser Vers ist einer der bekannteren in der Bibel, ich habe diesen Vers nicht aus einer deutschen Übersetzung kopiert, sondern mal aus dem Spanischen ins Deutsch übersetzt. «Meine Schafe hören meine Stimme, ich kenne sie, sie folgen mir, ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nicht sterben niemand wird sie mir aus den Händen reißen.»

Dies deckt sich grösstenteils mit den deutschen Versionen, mit einer Ausnahme; «sie werden nicht sterben», die meisten Deutschen Übersetzungen schreiben hier, «sie werden nicht verloren gehen», nur Luther schreibt «umkommen». Keine Version ist falsch, denn das griechische Wort, kann man so oder so verstehen.

Dies nur als kleines Intro in die heutige Predigt, wer die Bibel studieren will, den möchte ich ermutigen verschiedene Übersetzungen und Sprachen zu lesen, damit öffnet man sich einen weiteren Zugang zur Bibel.

Aber zur Predigt. Die meisten von uns stellen sich Jesus als den guten Hirten wohl etwa so vor, natürlich in einer erwachseneren Version. Ich habe schon diverse Predigten gehört, die dieses Bild in Worte packen, und verdeutlichen. Dieses Bild vom guten Hirten ist sicher richtig und wertvoll für uns!

Ich möchte heute Morgen aber eine andere Sicht auf den Guten Hirten geben, eine Sicht,

die für uns heute nicht sofort offensichtlich ist. Eine Sicht aber jeder entdecken kann, wenn man sich etwas in die Tiefen der Bibel einlässt.

Wenn wir heute die Bibel lesen, dann müssen wir uns bewusst sein, dass sie zwar für uns heute gilt und das Fundament für unseren Glauben ist, aber wir sind nicht die Adressaten, an welche die Bibel geschrieben wurde.

Die Adressaten an die Johannes sein Evangelium schrieb, hatten nur das Alte Testament und dieses in Griechisch, sie hatten vielleicht eine Kopie einiger Briefe der Apostel, aber sicher kein neues Testament.

Es ist also beim Lesen des Neuen Testaments wichtig zu fragen, wo dieses Konzept oder Gedanke im Alten Testament auftaucht, und in welchem Zusammenhang und wie dieser dort verstanden wurde? Denn Johannes und auch die anderen Evangelisten haben sich etwas dabei überlegt als sie ihr Evangelium schrieben, denn sie haben viel mehr mit Jesus erlebt, und Jesus hat viel mehr gesagt als, dass was in den Evangelien steht. Die Evangelisten haben sich überlegt, was sie aufschreiben und was sie weglassen. Dabei haben sie, inspiriert durch den Geist das Alte Testament, mit dem in Verbindung gebracht was sie mit Jesus erlebt und gehört haben.

Lesen wir den heutigen Text aus Johannes, Kapitel 10, 8 & 10-16

« Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. [...] Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die

Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.»

Jesus spricht hier die Pharisäer an, und Johannes der diese Begebenheit berichtet spricht damit Heidenchristen an.

Diese beiden Gruppen haben wahrscheinlich nicht genau das Gleiche gehört, und gewisse Aussagen haben für die einen eine andere Gewichtung als für die anderen.

Um die Predigt kurz zu halten, konzentriere ich mich heute aber darauf, was die Pharisäer gehört haben.

Unser heutiger Text aus dem Johannes Evangelium spiegelt diverse Stelle aus dem Alten Testament wider, Stellen in Jeremia, Jesaja, und Hesekiel. Die Propheten haben da alle etwa den gleichen Tenor, Untreuer Hirten, die sich nicht um Gottes Volk kümmern und es stattdessen missbrauchen, und alle Propheten kommen zum gleichen Schluss, Gott wird, dem ein Ende machen und einen neuen Hirten einsetzen. Einer dieser Abschnitte, welcher jedem Pharisäer und Schriftgelehrten, wohl sofort in den Sinn kam ist Kapitel 34 aus Hesekiel.

Ich fass das Kapitel mal anhand einiger Schlüsselstellen zusammen, damit der Text nicht zu lang wird, ich möchte aber jeden ermutigen dieses Kapitel selbst zu lesen, und sich Gedanken darüber zu machen was hier behandelt wird.

«So spricht Jahwe, der Herr: 'Wehe den Hirten Israels, die sich nur selbst versorgen! Müssen die Hirten nicht die Herde versorgen? Ihr genießt die Milch, nehmt Wolle für eure Kleidung und schlachtet die besten Tiere, aber um die Herde kümmert ihr euch nicht.

Den Schwachen habt ihr nicht geholfen, die Kranken nicht gesund gepflegt, gebrochene Glieder nicht geschient, versprengte Tiere nicht zurückgebracht und verloren gegangene nicht gesucht. Mit Härte und Gewalt habt ihr über sie geherrscht.»

«So spricht Jahwe, der Herr: 'Passt auf! Ich selbst werde jetzt nach meinen Schafen sehen und für sie sorgen. [...] Ich selbst will meine Schafe weiden und ruhen lassen, spricht Jahwe, der Herr. Die Verlorengegangenen will ich suchen, die Versprengten zurückbringen, die sich etwas gebrochen haben, will ich verbinden und die Kranken gesund pflegen,...»

«Dann werde ich einen einzigen Hirten über sie einsetzen, der sie weiden soll: meinen Diener David. Ja, er wird sie weiden und ihr Hirt sein. Ich selbst, Jahwe, werde ihr Gott sein, und mein Diener David wird der Fürst in ihrer Mitte sein. Ich, Jahwe, habe es gesagt!»

«Ihr seid meine Herde, ihr Menschen seid die Herde, für die ich Sorge, und ich bin euer Gott, spricht Jahwe, der Herr.»

Einige der Dinge welche Gott hier anspricht sind offensichtlich und der Bezug den Jesus im Johan-nesevangelium herstellt liegen auf der Hand.

Da ist die Anklage gegen die Untreuen Hirten, die sich selbst Bereichern, ohne nach der Herde zu schauen. Etwas das nicht ungewöhnlich war. In der damaligen Zeit gab es viele Gruppen und Individuen welche die Pharisäer als falsch und korrupt angeprangert haben.

Solche Vorwürfe waren für die Pharisäer zwar ärgerlich, aber nichts Ungewöhnliches, und für die Zuhörer von Jesus die keine Pharisäer waren, waren solche Vorwürfe auch nichts neues. Damit hat Jesus also keine Aufmerksamkeit erregt, einer mehr der sich über die classe politique aufregt.

« Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. [...] Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; [...] Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.»

Solche Aussagen haben die Pharisäer wohl geärgert, aber waren wohl kaum der Mühe wert grossartig aktiv zu werden. Ein Wanderprediger, von denen es ja einige gab, mit ein paar duzend Jüngern, der über die

Pharisäer schimpft, ein normaler Diens-tag, das kann man ignorieren.

Wo die Pharisäer aber hellhörig wurden, und Jesus plötzlich einen anderen Ton anschlägt ist bei dieser Aussage hier:

«Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. [...] Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich,»

Jesus spricht hier von sich selbst als DER gute Hirte, nicht ein gute Hirte, sondern DER gute Hirte und Jesus nennt die Schafe «mein».

Hier kommt jetzt der alttestamentliche Hintergrund zum Tragen, denn wenn man nur das Neue Testament betrachtet, dann verpasst man, was Jesus hier gerade gesagt hat. Wer nur das Neue Testament kennt, der bekommt bei so einer Aussage ein war-mes Gefühl ums Herz, und die Bestätigung ja ich Ge-höre zu Jesus, Er nennt mich sein. Das aber Jesus hier so viel mehr sagt als nur, dass Er seine Schafe kennt, das kann man nur erkennen, wenn man das Alte Testament berücksichtigt. Schauen wir uns an was in Hesekeil steht und warum diese Aussage von Jesus plötzlich brisant wird.

In Hesekeil ist es Jahwe der die Schafe «mein» nennt, niemand sonst nennt, die Schafe also das Volk Israel «mein». Dies ist etwas, dass sich durch das ganze Alte Testament zieht, Gott nimmt sich Abraham als sein Erbteil, Gott sprich in den Pro-pheten ständig von 'meinem Volk', in den Psalmen redet David immer und immer wieder von 'deinem Volk', und nennt Israel 'sein (Gottes) Volk'.

Die Sache ist also klar, nur Gott allein hat Anspruch auf Israel und darf es «mein» nennen. Indem Jesus nun sagt die Schafe sind die «Meinen» macht Jesus einen Anspruch geltend, den nur Jahwe Gott der Herr machen kann. Niemand als nur Gott hat Anspruch auf Israel, und Jesus erhebt hier denselben Anspruch.

Jesus setzt mit der Aussage «ich bin der gute Hirte», noch einen obendrauf und der Bezug zu Hese-kiel und anderen Stellen im Alten Testament werden deutlich. Im Kapitel 34 in Hesekeil ist es Jahwe, Gott der Herr, der sich selbst der Hirte nennt und der seine Schafe weidet. Jahwe, Gott der Herr ist in He-sekiel, der gute Hirte und er nennt die Schafe sein.

Mit diesem kurzen Satz, «Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen» Sagt Jesus nichts weniger als «ich bin Jahwe und diese Menschen gehören mir».

Und damals wie heute ist es wohl so, dass nur diejenigen welche das Alte Testament gut kann-ten diese Verbindung hergestellt haben. Aber für die, welche diese Verbindung hergestellt haben war es wohl eine Ohrfeige, und die zweite Verbale Ohrfeige, kommt gleich hinterher, «und die Meinen kennen mich» womit Jesus nichts weniger sagt als; «wer mich nicht kennt gehört nicht zu Gott.»

Ich glaube Johannes und auch die Anderen Jünger haben, dies zu dem Zeitpunkt noch nicht be-griffen. Petrus schreibt aber viele Jahre später dies.

«In seiner göttlichen Macht hat er uns alles geschenkt, was wir zu einem Leben in liebevoller Ehrfurcht vor Gott brauchen. Er hat uns den erken-nen lassen, der uns durch «seine» eigene Herrlichkeit und Wundermacht berufen hat.» 2.Petrus 1,3

Wer Jesus erkennt, und kennt der gehört zu Gott, und wer Jesus nicht kennt gehört nicht zu Gott. Das die Zugehörigkeit zu Gott unabhängig von der Volkszugehörigkeit ist, erschüttert das Selbstver-ständnis eines jeden Juden, damals wie heute. Diese Sätze waren schon genug, um die Pharisäer und Schriftgelehrten wütend zu machen.

Jesus setzt aber nochmals einen obendrauf; «Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.»

Eine Aussage die sich auf eine Stelle in Jesaja bezieht; Jesaja 56,7-8;

«Denn mein Tempel soll ein Bethaus für alle Völker sein.» So spricht Jahwe, der Herr, der Israels zerstreutes Volk gesammelt hat: "Ich werde noch mehr sammeln zu denen, die schon versammelt sind."»

Um zu verstehen, was damals in den Phari-säer vorging, versetzt euch in ihre Schuhe.

Ihr könnt euch die Szene so vorstellen, da steht ein Typ mit seiner Handvoll von Jüngern im Tempel, es kursieren diverse Gerüchte über ihn, er soll Dämonen ausgetrieben haben, und Aussätzige geheilt haben, und

einige behaupten er habe gerade einen stattbekanntesten Blinden geheilt.

Dieser Typ behauptet nun etwas verklausuliert, er sei Gott und die Menschen gehören ihm, eine Aussage die ihr als gebildete Pharisäer, die sich ge-wohnt sind, über die Feinheiten des Alten Testaments stundenlang zu diskutieren sehr wohl verstanden habt. Gleichzeitig wisst ihr aber auch, dass den meisten Anwesenden ganze wohl nur spanisch vorkam.

Was macht ihr als Pharisäer also, das Einzige was ihnen übrigbleibt, ihr verunglimpft ihn; «"Er ist von einem bösen Geist besessen! Er ist verrückt! Warum hört ihr ihm überhaupt zu?"». Johannes 10,20.

Dieser Typ Jesus lässt aber nicht locker. Deshalb haken ihr nach und Fragen Jesus: «"Wie lange willst du uns noch hinhalten? Wenn du der Messias bist, dann sage es freiheraus!"

Und Jesus antwortet ihnen; "Ich habe es euch doch schon gesagt, aber ihr glaubt mir ja nicht. Alles, was ich im Namen meines Vaters tue, beweist, wer ich bin. Aber ihr gehört nicht zu meiner Herde, wie ich euch schon gesagt habe, und darum glaubt ihr nicht.» Johannes 10,24-26

Die Reaktion der Juden darauf ist drastisch; «Da hoben die Juden wieder Steine auf, um ihn damit zu töten.» Johannes 10,34

Wenn Jesus sich selbst als den guten Hirten beschreibt, dann ist das ein Beschrieb wie Er ist, aber eben noch so viel mehr, nämlich vor allem, wer Er ist, nämlich Jahwe, Gott der Herr.

Ich möchte euch ermutigen Kapitel 34 in Hesekiel genau zu lesen. Denn wer das Kapitel 34 in Hesekiel liest, der stellt fest, dass da zwei Hirten vor-kommen. Einmal sagt Jahwe, dass Er selbst der Hirte sein wird. Ein paar Verse weiter aber sagt Gott, dass er seinen Diener David als Hirten einsetzen wird, und das dieser Fürst in ihrer Mitte sein.

Ja was gilt nun? Ist Jahwe selbst der Hirte oder setzt er seinen Diener David ein oder beides gleichzeitig? Irgendwie geht das Ganze nicht auf, wenn man nur dieses Kapitel anschaut, dann macht das einfach keinen Sinn.

In den Jahrhunderten vor Jesus, haben sich Rabbiner genau das gefragt. Wie muss man sich das vorstellen?

Da wird Gott höchstpersönlich, dass Volk führen, während Er aber gleichzeitig doch noch einen menschlichen Fürsten einsetzen wird. Auch hier emp-fehle ich Hesekiel, Kapitel 40-43 zu studieren dort kommt nämlich auch ein Fürst vor.

Für die Juden von damals, bedeutete Gottes Herrschaft, ein real fassbares Reich auf Erden, mit den Israeliten als sein Volk, ein Reich, das man sehen und anfassen konnte. Mit seiner Rede hier im Johan-nesevangelium, löst Jesus dieses Problem auf.

Jesus ist sowohl dieser Fürst der Diener David als auch Jahwe der Herr. Genau dies konnten die Menschen damals nicht begreifen, den Gelehrten von damals ist nämlich schon lange aufgefallen. Das es ganz viele Stellen im Alten Testament gibt, in denen zwei Figuren auftreten, die beide Jahwe sind. Diese Diskussion wurde damals bereits heftig geführt, die einen hielten es für eine Irrlehre, den anderen war klar, dass die Bibel von zwei Figuren berichtet, die beide Jahwe sind, sichtbar nahbar wie bei Abraham und Jakob und unsichtbar und unnahbar wie beim Berg Sinai.

Jesus stellt hier fest, dass er dieser sichtbare und nahbare Jahwe aus dem Alten Testament ist.

Jesus Bezieht sich auf Stellen wie in Hesekiel und macht klar, dass er Jesus Herr und Diener in einem ist, durch seine Taten verdeutlicht Jesus, dass er der gute Hirte und Lamm Gottes ist und dass sein Reich kein materielles Reich ist.

Jesus ist der gute Hirte, Jahwe der Herr, der die Verlorenen sucht, die Kranken heilt und die seinen beim Namen kennt.

Kontakt: [sekretariat@vivakirche-romanshorn.ch](mailto:sekretariat@vivakirche-romanshorn.ch)